

Gedenkzug kommt nach Koblenz

Anfang März hält der „Zug der Erinnerung“ im Hauptbahnhof – Schicksal deportierter Kinder im Mittelpunkt der Ausstellung

Sie ist ein Publikumsmagnet: Mit einer rollenden Ausstellung wird der Kinder und Jugendlichen gedacht, die von den Nazis deportiert und ermordet wurden. Bald ist sie auch in Koblenz zu sehen.

KOBLENZ. Der „Zug der Erinnerung“ kommt nach Koblenz. Vom Freitag, 6. März, bis Sonntag, 8. März, hält er auf dem Hauptbahnhof. In mehreren Waggons des Zuges erinnern Fotos, Briefe, Texttafeln und Dokumente an die Deportationen durch die Nationalsozialisten, bei denen die Reichsbahn eine maßgebliche Rolle spielte.

Im Blickpunkt stehen vor allem die Schicksale hunderttausender Kinder und Jugendlicher, die in Viehwaggons in die Konzentrationslager verschleppt und dort ermordet wurden.

„Unser Anliegen ist, diese Kinder aus der Anonymität herauszuholen. Wir wollen ihnen ein Denkmal setzen“, sagt Hans-Rüdiger Minow, Vorstandssprecher des gemeinnützigen Vereins „Zug der Erinnerung“.



Der „Zug der Erinnerung“ stößt auf ein großes Publikumsinteresse. Im März hält er für drei Tage in Koblenz. Am Freitag, 6. März, wird er gegen 10 Uhr erwartet. Die Ausstellung ist dann bis 19 Uhr zu sehen, samstags und sonntags von 8 bis 19 Uhr. ■ Fotos: dpa

Auch aus Koblenz wurden Jungen und Mädchen via Bahn in die KZs deportiert und umgebracht. Auch an diese Kinder erinnert die rollende Ausstellung. Möglich wird dies durch das Engagement des hiesigen Fördervereins „Mahnmal Koblenz“, des DGB Koblenz und der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit.

Während der DGB sich hauptsächlich um die Organisation in Koblenz kümmert, hat der Förderverein die inhaltliche Ausgestaltung der Ausstellung in die Hand genommen.

So hat dessen Stellvertreter Vorsitzender Joachim Hennig Texttafeln mit Biografien von 16 verfolgten Kinder aus Koblenz und Umgebung erarbeitet, die in einem der Waggons präsentiert werden.

„Der Zug der Erinnerung lebt ja auch vom regionalen Bezug der Ausstellung. Wir haben daher hier am Ort recherchiert und dokumentieren die Schicksale von 16 Kindern und Jugendlichen – Deutschen und Ausländern, Zwangsarbeitern die in Koblenz lebten, Juden, Sinti und anderen Opfern“, erläutert Hennig.

Mit den Opfern, aber auch mit den Tätern werden die Besucher der Ausstellung konfrontiert. Geschulte Zugbegleiter stehen bereit, um Fragen zu beantworten.

Aus Koblenz sind dem Verein „Zug der Erinnerung“ 43 Kinder und Jugendliche bekannt, die deportiert wurden, deren weiteres Schicksal aber im Dunkeln liegt (siehe Seite 19). Wer sich an diese jungen Menschen erinnert oder Andenken wie zum Beispiel Fotos hat, kann diese entweder

mit zur Ausstellung bringen und sie den Mitarbeitern des Vereins oder dem hiesigen Förderverein „Mahnmal Koblenz“ übergeben.

„Unser Appell richtet sich an alle, die in einer Beziehung zu den Opfern gestanden haben. Wenn es Koblenzer gibt, die deren Schicksal aufhellen können, freuen wir uns sehr über deren Besuch und das Gespräch mit ihnen“, sagt Gedenkzug-Sprecher Hans-Rüdiger Minow.

Für Minow ist Koblenz die erste Station des „Zugs der Erinnerung“ in Rheinland-Pfalz. Seit dieser im November 2007 ins Rollen kam, hat er bundesweit für Aufsehen gesorgt. Bislang hat der Zug fast 10 000 Kilometer zurückgelegt und an 70 Bahnhöfen gehalten. Mehr als 240 000 Menschen haben die Ausstel-

lungswaggons besucht. Aufsehen erregte der Zug aber auch wegen des wenig kooperativen Verhaltens der Deutschen Bahn AG. Sie verlangt laut Minow pro zurückgelegtem Kilometer 3,50 bis 4 Euro. Zudem werden noch Standgebühren in den Bahnhöfen berechnet. Allein der Halt in Koblenz schlägt mit 3000 Euro zu Buche. Alle Appelle, das Schienennetz dem Verein kostenfrei zu überlassen, blieben bislang ohne Erfolg.

„Wir haben das Geld nicht und sind daher dringend auf Unterstützer und Spenden angewiesen“, betont Minow. Dass der Zug nach Koblenz komme und durch Rheinland-Pfalz fahre, sei allein der Landeszentrale für politische Bildung zu verdanken, die dafür die Kosten übernehme. Minow: „Rheinland-Pfalz ist das



Zahlreiche Dokumente und Fotos erinnern an das Schicksal der Verschleppten und Ermordeten.

erste Bundesland, in dem die Landesregierung den Zug so uneingeschränkt fördert. Darüber hinaus erhalten wir Spenden der Besucher. Wir

sind für jeden Cent dankbar. Ohne diese finanzielle Unterstützung gäbe es den Zug nicht.“

Der Verein „Zug der Erinnerung“ will nicht nur an die Schicksale der ermordeten Kinder erinnern. Ganz wichtig ist es ihm, Schulklassen zu Recherchen in ihren Heimatstädten zu animieren. „Wir laden aus jeder Stadt, in der der Zug gehalten hat, drei bis vier Jugendliche ein, die sich in der Recherchearbeit engagiert haben. Sie dürfen dann Ende Mai oder Anfang Juni bei der letzten Fahrt des Zuges nach Auschwitz mitfahren“, so Minow. (atk)

■ Schulklassen und Gruppen sollten sich für den Besuch der Ausstellung anmelden bei Thomas Preußner, Kultur- und Schulverwaltungsamt, Telefon 0261/129-1904, E-Mail thomas.preusser@stadt.koblenz.de

■ Mehr Infos im Internet: www.zug-der-erinnerung.de und www.mahnmal-koblenz.de

Zeitzeugen im Gespräch

Begleitprogramm zur Ausstellung mit Filmen, Lesung und Musik

Zusätzlich zur Ausstellung bieten der Förderverein „Mahnmal“, die Christlich-Jüdische Gesellschaft, der Landesfilmdienst und die Landeszentrale für politische Bildung ein Begleitprogramm an mit Zeitzeugengesprächen und Filmvorführungen. Diese finden statt im Kurt-Esser-Haus, Markenbildchenweg 38, in Koblenz. Das Programm:

Donnerstag, 5. März, 20 Uhr, Zeitzeugengespräch mit Dr. Heinz Kahn, KZ-Überlebender, langjähriger Vorsitzender der jüdischen Kultusgemeinde in Koblenz.

Freitag, 6. März, 20 Uhr, Film: „Das Heimweh des Walerjan Wrobel“. Die Geschichte eines jungen polnischen Zwangsarbeiters, der hingerichtet wurde.

Samstag, 7. März, 20 Uhr, Zeitzeugengespräch mit Werner Appel. Als junger jüdischer Koblenzer entging er der Deportation, weil er von einer Schaustellerfamilie unter Lebensgefahr versteckt wurde.

Sonntag, 8. März, 11 Uhr, die Verfolgung der Sinti. Lesung mit Django Reinhardt und Joachim Hennig: „Hundert Jahre Musik der

Reinhardts – Daweli erzählt sein Leben“. Mit Musik von Dawelis Enkeln.

13 Uhr, Zeitzeugengespräch mit Dr. Kahn.

15 Uhr, Film: Wenn die Berge reden könnten. Die Tunnelanlagen von Dernau. Der ehemalige französische Widerstandskämpfer Roger Detournay kehrt nach 60 Jahren zum früheren KZ-Außenlager „Rebstock“ bei Dernau/Ahr zurück.

17 Uhr, Film: „Das Heimweh des Walerjan Wrobel“.

19 Uhr, ein weiteres Zeitzeugengespräch mit Dr. Heinz Kahn.